

Damit war aber doch ein Fingerzeig gegeben. Mit Stabius standen sowohl der Hofkaplan Ladislaus Sunthaym¹⁾ wie der Bregenzer Genealoge Dr. Jacob Mennel in Verbindung.²⁾ Während Sunthaym graphisch nicht in Frage kommt, erwies sich Mennel als Schreiber des codex *A*, und zwar sowohl des Textes wie der besprochenen Zusätze.³⁾

Er hat aber auch eine andere Abschrift durchgeführt. Die Handschrift (Böhm) 12 des Reichsarchivs Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, galt bisher für ein Autograph Sunthayms⁴⁾ aus dem Jahre 1507. In Wahrheit ist sie aber eine von Dr. Mennel sehr sauber hergestellte Abschrift — Sunthayms unbezweifelbar eigenhändig geschriebenes und unterfertigtes Bittgesuch an den Kaiser⁵⁾ zeigt eine völlig andere Handschrift. Es ist sehr bemerkenswert, daß Mennel also schon zwei Jahre vor der Abschrift der *Cronica Austriae* Eben-

1) Da er sich selbst Sunthaym unterschrieb, ist diese Schreibweise der sonst oft gebrauchten Suntheim vorzuziehen.

2) Alphons Lhotsky, Dr. Jacob Mennel, ein Vorarlberger im Kreise Maximilians I. (Alemannia 1936, 1. Heft) S. 1 ff. Über seine wissenschaftlichen Beziehungen zu Stabius vgl. das *Scriptum Ioannis Stabii super conclusionibus genealogie illustrissime domus Austrie* im cod. Vind. Palat. n. 3327; diese kritische Stellungnahme scheint wenigstens eine Zeitlang im Besitze Mennels gewesen zu sein, der auf f. 1^r den Titel in seiner merkwürdig eckigen Zierschrift wiederholt hat. Dazu die ausgezeichnete Studie von Simon Laschitzer, Die Genealogie des Kaisers Maximilian I. (Jb. d. Kunstsammlungen usw. 7, 1888) S. 15 ff.

3) Die paläographischen Nachweise waren dadurch besonders erschwert, daß nicht nur die Schriften des Marx Treitzsauerwein und des Dr. Fuxmagen, wie auch die des unbekannten Reinschreibers des gewaltigen Haupturbars in Klosterneuburg (1512) eine vielfach verblüffende Ähnlichkeit zeigen, sondern Dr. Mennels eigene Handschrift, die man aus mehr als einem Dutzend gesicherter eigenhändiger codices der Nationalbibliothek in Wien über zwanzig Jahre hin verfolgen kann, die unglaublichsten Schwankungen aufweist. Ich beabsichtige, diese Probleme für sich in einer Studie über die Gelehrtenchriften im Kreise Maximilians I. zu behandeln; ebenso wird eine Neubearbeitung der Biographie Mennels vorgenommen werden müssen, da Laschitzers und auch meine Vorarbeiten dazu nunmehr völlig überholt erscheinen.

4) Bauer S. 81 „von Suntheims Hand“.

5) Reichsarchiv Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Maximiliana, Faszikel 38, undatierte Bittgesuche, Blatt 298. Veröffentlicht (ohne Archivsignatur) von Joseph Chmel, Urkunden, Briefe und Aktenstücke zur Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit (Bibl. d. Lit. Ver. i. Stuttgart 10, 1845) S. 486 Nr. CCCXXV. Damit identisch die Notizen Sunthayms im cod. Vind. Palat. n. 3399.